Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 49 (2020)

Artikel: Hüttikon : das kleine Dorf an der Grenze
Autor: Moser-Schlüer, Sabine / Schlüer, Christian
Kapitel: Gemeindeverwaltung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036654

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemeindeverwaltung

Die Gemeinde organisiert sich

Nachdem im Jahre 1803 Hüttikon zum Kanton Zürich gehört, werden 1834 die ersten Gemeindegutsrechnungen (Jahresrechnungen) und Gemeindeversammlungsprotokolle erstellt. An den Versammlungen teilzunehmen ist Pflicht. Bleiben Stimmbürger unentschuldigt fern, werden diese öffentlich verlesen. Später werden Bussen von 50 Rappen erhoben, die ab 1921 auf einen Franken erhöht werden.

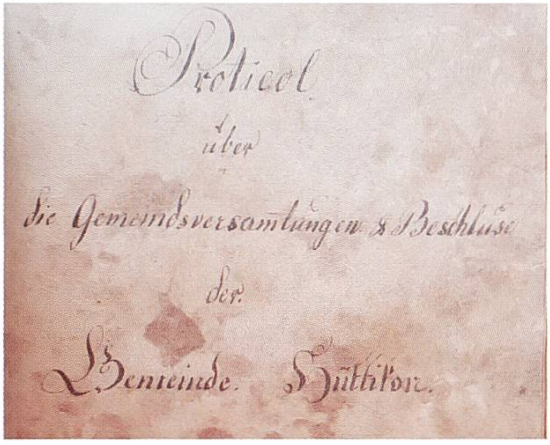

Abbildung 34:
Erster Protokoll-Band der Gemeinde Hüttikon 1834–1842
(Quelle: Gemeindeverwaltung Hüttikon)

Eine Glocke für das Gemeindehaus

Lange Zeit ist es üblich, die Tätigkeiten der Hüttiker Gemeindeverwaltung nebenamtlich und zuhause auszuführen. Ein Gemeindehaus ist vorerst nicht notwendig. Doch anfangs der 1870er-Jahre wird ein Stück Land von Johannes und Jakob Güller und von Hans Heinrich Bopp gekauft, so dass im Jahre 1873 ein kleines Riegelhaus an der Zürcherstrasse 24 als sogenanntes «Spritzen- und Gemeindehaus» erstellt werden kann. Neben der Aufbewahrung der Feuerwehrgeräte im Erdgeschoss können im Obergeschoss die Gemeindeversammlungen abgehalten werden, später auch die Gemeinderatssitzungen.
Als die Kirchgemeindeversammlung Otelfingen-Boppelsen-Hüttikon im Jahre 1957 beschliesst, anstelle der drei bisherigen Kirchenglocken fünf neue anzuschaffen, wird das älteste Glöcklein aus dem Jahre 1491 der Gemeinde Hüttikon verschenkt, dies mit der Auflage, ihm einen würdigen Platz zu geben.[13]

---

[13] siehe auch Kapitel «Kirchgemeinde», Seite 27

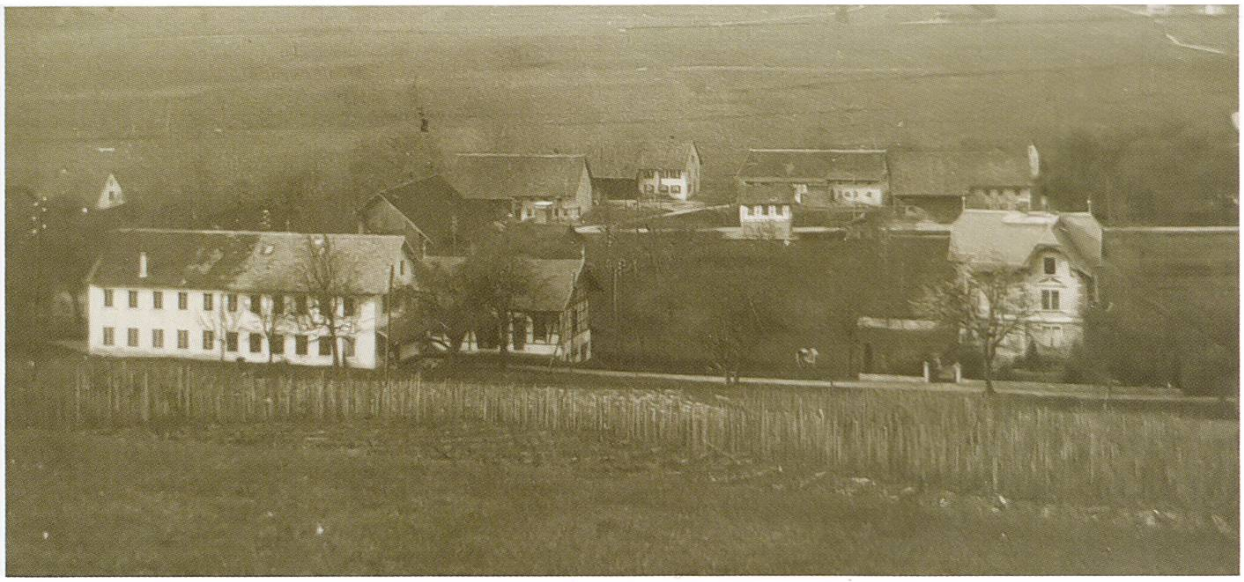

Abbildung 35: Hüttikon 1912 in Richtung Norden. In der Mitte das Gemeindehaus, damals noch ohne Turm (Postkarte)

Das Glöcklein, welches mit dem katholischen Spruch in altdeutscher Schrift

hilf im maria wer mich hoer das ich im alles leid zerstoer
anno dmi MCCCCLXXXXI jar

versehen ist, hat schon bewegte Tage erlebt. Einer Legende zufolge soll in Otelfingen nach der Reformation an der Stelle der heutigen Kirche die Kapelle des heiligen Othmar gestanden haben und zudem am Fussweg nach Würenlos eine weitere Kapelle, die dem heiligen St. Anton ist. In dieser soll das alte Glöcklein zuerst gehangen haben. Eines Nachts, nach einem Streit mit den Otelfingern, wird es von den Würenlosern gestohlen. Ein solcher Glockendiebstahl ist in Zeiten, in welchen es um die Verteidigung des neuen Glaubens geht, kein Einzelfall.
An der Hüttiker Gemeindeversammlung vom 26. März 1959 wird über die Verwendung der Glocke verhandelt. Auf dem Dach des Gemeindehäuschens soll ein Turm gebaut werden, wo das Glöcklein weiterhin schlagen kann. Die Opposition ist zwar klein, doch ein Bürger meint: *«Einer, der eine Fahrradglocke geschenkt bekommt, kauft sich deswegen auch nicht gleich ein neues Fahrrad.»* Trotzdem wird der Vorschlag gutgeheissen und ein Kredit von 18 000 Franken bewilligt. Bereits im November 1959 wird mit dem Bau des Turms begonnen, und schon am 17. Dezember des folgenden Jahres wird das frisch polierte Glöcklein in den Turm des Gemeindehauses hinaufgezogen. Seither besteht in Hüttikon das sogenannte «Zythüsli».

Abbildung 36: Die kleine Glocke aus dem Jahre 1491 (Quelle: Denkschrift an die Kirchen- und Glockenweihe Otelfingen 1957)

Hüttikon

Gemeindeversammlung

Die Stimmberechtigten hiesiger Gemeinde werden hiemit auf **Donnerstag, den 26. März 1959**, abends 8.00 Uhr, zu einer Versammlung ins Gemeindehaus (bei Busse) eingeladen, zur Erledigung folgender

Traktanden:

1. Beschlussfassung über die Erstellung eines Glockenturms auf das Gemeindehaus mit Uhrwerk und elektr. Läuteeinrichtung und Bewilligung des hiefür notwendigen Kredites von Fr. 18 000.—.
2. Beschlussfassung über die Erweiterung der Kanalisation in der Oetwilerstrasse und Bewilligung des hiefür notwendigen Bruttokredites von Fr. 25 000.—.
3. Abnahme sämtlicher Voranschläge pro 1959 und Festsetzung der erforderlichen Steuern.
4. Verschiedenes.

Hüttikon, den 17. März 1959

Der Gemeinderat

Abbildung 37: Einladung des Gemeinderats zur Gemeindeversammlung im März 1959 (Quelle: Staatsarchiv Zürich)

Umzug der Gemeindeverwaltung

Als sich der Aufwand für die Gemeindeverwaltung in den 1970er-Jahren massiv erhöht, wird im Jahre 1978 das «Zythüsli» renoviert und zusammen mit dem neu erstellten Feuerwehrgerätelokal offiziell eingeweiht. Bei der Renovation dürfen gemäss der kantonalen Denkmalpflege weder die Fassade noch der Turm verändert werden. Nun wird die dezentrale Verwaltung – die Gemeindekanzlei ist beispielsweise bisher in der Bauernstube von Gemeindeschreiber Albert Markwalder

untergebracht – zentralisiert, ins Erdgeschoss des neuen Gemeindehauses verlegt und mit einem Schalterraum und einem Verwaltungsbüro ausgestattet. Die Feuerwehrgeräte, die bisher hier gelagert worden sind, erhalten einen neuen Platz im neu dafür erstellten Gebäude ganz in der Nähe.

Abbildung 38: Im Erdgeschoss des Hauses von Albert Markwalder ist bis 1978 die Gemeindekanzlei untergebracht (Quelle: Walter Markwalder, Hüttikon)

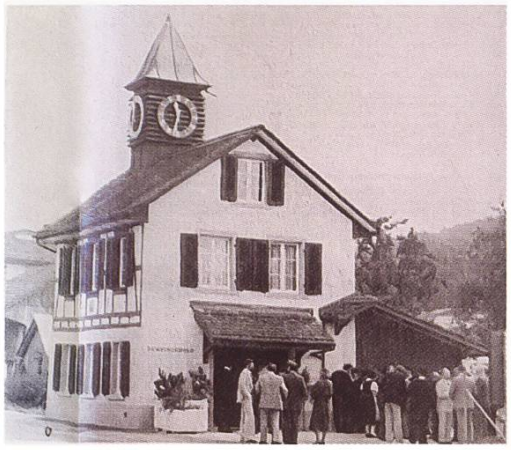

Abbildung 39: Ansicht des neuen Gemeindehauses während der Einweihung 1978 (Quelle: Zürichbieter, 13.9.1978)

Der Sitzungssaal im Obergeschoss, der bisher bereits für Gemeinderatssitzungen benutzt worden ist, wird beibehalten. Daneben erhält der Gemeindepräsident ein eigenes Besprechungszimmer. Des Weiteren müssen eine neue Schreibmaschine sowie ein leistungsfähiges Kopiergerät angeschafft werden, um eine rationelle Arbeitsweise zu gewährleisten. Die Anschaffung einer EDV-Anlage für die Gemeindeverwaltung erfolgt im Juni 1988. Als erster Schritt wird die Einwohnerkontrolle erfasst. Die nächsten Schritte umfassen die Buchhaltung, die Gebührenrechnungen und die Steuern.

Der letzte nebenamtliche Gemeindeschreiber

Gleichzeitig mit der Inbetriebnahme des neuen Gemeindehauses wird zum ersten Mal ein vollamtlicher Gemeindeschreiber angestellt. Dieser übernimmt nun auch die Aufgabe des Zivilstandesbeamten. Als Stellvertreter fungiert der bisherige Amtsinhaber, Posthalter Hans Schmid.
Der bisherige Gemeindeschreiber Albert Markwalder – von den Hüttikerinnen und Hüttikern «Steffen Bertel» genannt – hat während 38 Jahren das Amt des Gemeindeschreibers nebenamtlich erledigt und tritt nun altershalber zurück. Er hilft noch mit, die Gemeindeakten im neu renovierten Gemeindehaus einzurichten und steht dem neuen Gemeindeschreiber bei Fragen zur Seite.

Abbildung 40: Albert Markwalder 1978 nach 38-jähriger Tätigkeit als Gemeindeschreiber (Quelle: Zürichbieter, 13.9.1978)

Erinnerungen von Albert Markwalder

Bei der festlichen Verabschiedung ist Albert Markwalder sicherlich das Jahr 1930 durch den Kopf gegangen, als sich bei ihm als 19-jährigem Bauernsohn eine schleichende Krankheit bemerkbar macht, die sich als Tuberkulose herausstellt und einen Höhenaufenthalt bedingt. Nach einigen Komplikationen kann er schliesslich im April 1933 die Klinik Clavadel in Davos verlassen und nach Hause zurückkehren. Sehr gerne wäre er wieder in den Landwirtschaftsbetrieb seines Vaters eingestiegen, doch sein gesundheitlicher Zustand lässt dies nur teilweise zu. Als im März 1934 sein Vater stirbt, kann er den Hof zusammen mit seiner Mutter und Schwester nicht alleine weiterführen. Er muss einen Landarbeiter einstellen.

Seit 1935 waltet Albert Markwalder als Fleischschauer, ab 1938 auch als stellvertretender Viehinspektor und ab 1939 übernimmt er das Amt des Ackerbaustellenleiters,[14] und dies zu einer Zeit, als im Dorf nur ein einziger Traktor existiert und alles noch mit Vieh- und Pferdezug bewältigt werden muss. Als jedoch die Pferde für die Mobilmachung vom Militär eingezogen werden, müssen die Bockwagen von Hand gezogen werden. Ein kleines Glück ist, dass ein einziges Pferd wegen Magerkeit nicht eingezogen wird und weiterhin für die Landwirtschaft benutzt werden kann. Im Jahre 1938 wird Albert Markwalder als Gemeinderat in die Behörde gewählt und 1940 zum Gemeindeschreiber bestimmt. Nun gilt es, sich in die Bürokratie einzuarbeiten und die notwendigen Schriftstücke handschriftlich zu verfassen. Als er jedoch im Jahre 1947 einen gesundheitlichen Rückfall erleidet, stellt sein Arzt die Überbelastung seines Beines fest. Es wird ihm ein dreimonatiger Kuraufenthalt

[14] Die Stelle des Ackerbaustellenleiters wird vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs geschaffen, um die Ernährung des Schweizervolkes zu sichern. Der Ackerbauleiter muss dafür besorgt sein, dass die Anbaupflicht erfüllt wird.

verordnet. Um diese Zeit nicht unnütz verstreichen zu lassen, kauft er sich eine Schreibmaschine und macht sich mit ihr so weit vertraut, dass in der Folge die Schriftstücke nicht mehr von Hand verfasst werden müssen. Die Gemeindeversammlungsprotokolle werden jedoch nach wie vor von Hand geschrieben. Das erste Protokoll in Schreibmaschinenschrift erscheint im Band ab 7. Juli 1967.

Landarbeiter Emil Stutz

Einer der von Albert Markwalder eingestellten Landarbeiter ist Emil Stutz. Auf die Frage, warum er denn zu Markwalders wechseln möchte, antwortet dieser, es habe in der vorherigen Familie immer nur *«Nussen und Brot zum Znüni»* gegeben, was ihm verleidet sei. Da Albert Markwalder eine steife Hüfte hat, muss Emil Stutz ihm beim Anlassen des Einachser-Motors helfen und ihn danach begleiten. Dazu setzt er sich hinten auf den Wagen. Einige Dorfbewohner erinnern sich, wie sich oft die Dorfkinder dazugesellt haben und wie die ganze Meute fröhlich durchs Dorf gefahren ist.

Emil Stutz bleibt 50 Jahre bei der Familie Markwalder. Neben Kost und Logis bekommt er vom Meister manchmal ein Sackgeld für den Ausgang in der näheren Umgebung. Offenbar reichen dafür 10 oder 20 Franken, um dann zuweilen mehr als «angesäuselt» heimzukommen. Eines Morgens trifft ihn Walter Markwalder, Alberts Sohn, schlafend vor dem Herd an. In der Regel aber macht sich Emil Stutz nach einer solchen Kneipentour sofort wieder im Stall nützlich.

Abbildung 41: Emil Stutz mit dem Hofhund, dessen Spezialität es ist, die Katzenteller im Dorf auszuschlecken (Quelle: Walter Markwalder, Hüttikon)

Im Juli 1985 gratuliert ihm die Gemeinde zu seinem 80. Geburtstag. Auch im hohen Alter ist er oft im Wald anzutreffen, nimmt es allerdings meist gemütlicher. Stauden oder Bürdeli herzustellen ist eine der Haupttätigkeiten, und in den Pausen gönnt er sich oft einen Stumpen, den man von weitem riechen kann. In dieser Zeit erhält er das Stimm- und Wahlrecht. Ein Nachbar erinnert sich an ihn, wie er zum ersten

Mal stolz und mit schwingenden Armen zum Gemeindehaus eilt. Der Nachbar soll ihm spasseshalber zugerufen haben, dass das Stimm-Couvert mit der rechten Hand gehalten werden müsse, was Emil umgehend befolgt.

Das «Zythüsli» wird zu klein

Mit den Jahren wird das «Zythüsli» für die Gemeindebüros zu klein – die Einwohnerzahl ist im Jahre 1998 auf 540 angewachsen, und die beiden Angestellten der Kanzlei wissen kaum noch, wo sie ihre Aktenberge verstauen sollen. So befasst sich der Gemeinderat mit einem Gemeindehaus-Neubau. Das «Zythüsli» soll aber weiterhin bestehen und für anderweitige Zwecke genutzt werden, und so erwirbt die Gemeinde gleich daneben ein neues Grundstück.
Im Jahre 1999 bewilligt die Gemeindeversammlung mit 68 zu null Stimmen den Kredit für den Bau eines neuen Gemeindehauses. Die Bauarbeiten dauern rund ein Jahr, und bereits im Herbst 2000 kann das neue Gemeindehaus eingeweiht werden. Im Obergeschoss des «Zythüsli» wird nun das Büro des Betreibungsamtes eingerichtet. Als im Jahre 2010 die Betreibungsämter des unteren Furttales zusammengefasst werden, wird deren Sitz nach Buchs verlegt.
Heute wird das «Zythüsli» vom Verein «Helfen Sie helfen» genutzt, der im Jahre 1999 von Maria Constanti aus Hüttikon und ihren Freunden gegründet worden ist. Der Verein unterstützt arme, kranke und hilfsbedürftige Menschen in Osteuropa, beispielsweise in der Ukraine, in Rumänien, Bosnien, Lettland und Litauen. Dabei werden Kleider, Nahrung und Spielzeug gesammelt, verpackt und für den Transport vorbereitet. In den vergangenen 25 Jahren sind rund 300 mit Hilfsgütern beladene Lastwagen nach Osteuropa geschickt worden. Aber auch in der Schweiz gibt es Menschen in Not. Im Jahre 2018 sind rund 2000 Geschenkpakete an hilfsbedürftige Menschen in der Schweiz verteilt worden.

Abbildung 42: Das neue Gemeindehaus an der Zürcherstrasse 22

Im Zythüsli selber befindet sich die im Mai 2017 vom Bischof eingeweihte Kapelle «Königin des Friedens». Zudem ist ein kleiner Laden eingerichtet. Hier finden sich Blumengestecke, Gebäck, Kräutersalz, Teigwaren und viele weitere Dekorations- und Geschenkartikel. Der Erlös fliesst vollumfänglich in die Projekte von «Helfen Sie helfen».

Die Gemeindepräsidenten und Gemeindeschreiber seit 1834

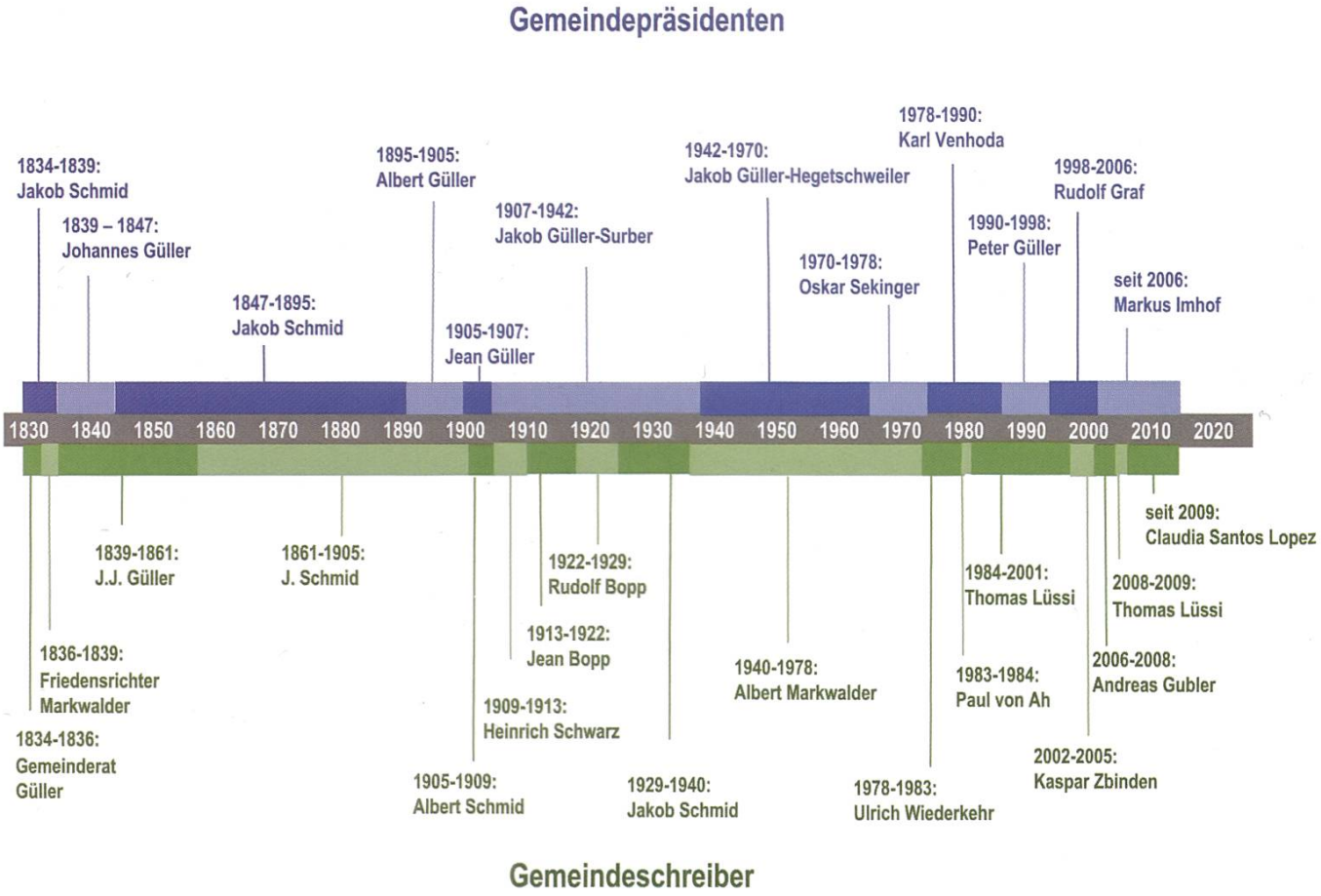

Abbildung 43: Übersicht der Hüttiker Gemeindepräsidenten und Gemeindeschreiber (Darstellung: Sabine Moser-Schlüer)